



Kindertagesstätte

Kindertagesbetreuungseinrichtung ab 6. Lebensmonat - Konzeption

Inhalt:

	Seite
1. Der Träger	2
2. Die Einrichtung	2
2.1. Definition	2
2.2. Bauliche und räumliche Voraussetzungen	2
2.3. Lage und Ausstattung	3
2.4. Soziales Umfeld	3
2.5. Öffnungszeiten	3
2.6. Anmeldeverfahren	4
2.7. Aufnahme	4
2.8. Tagesablauf	4
3. Pädagogische Ausrichtung	5
3.1. Leitlinien	5
3.2. Bildungsverständnis	5
3.3. Pädagogischer Auftrag und Ansatz	6
3.4. Rechte der Kinder und Kinderschutz	7
3.4.1. Partizipation und demokratische Teilhabe	7
3.4.2. Kinderschutz	9
4. Kindertagesstätte Johannesches Sozialwerk e.V.	9
4.1. Alltag	9
4.2. Arbeitsstruktur und Kindergruppen	10
4.2.1. Krippe als Lernort	10
4.3. Pädagogische Inhalte / Projektthemen / Förderbereiche	11
4.3.1. Gesundheits-, Ernährungs- und Umwelterziehung – Nachhaltigkeit	11
4.3.2. Bewegungserziehung	12
4.3.3. Soziales Lernen	12
4.3.4. Sprachförderung und Kommunikation	12
4.3.5. Kreativ-ästhetische Erziehung	13
4.3.6. Musikalische Bildung	14
4.3.7. Mathematische Bildung, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen	15
4.4. Inklusive Pädagogik	15
4.4.1. Integration	16
4.4.2. Sozial-, geschlechtlich- und ethnisch-kulturelle Vielfalt	17
5. Qualitätssicherung	17
5.1. Personal und Mitarbeiter*innen / Qualifikationen	18
5.2. Personalentwicklung / Fort- und Weiterbildung / Teamarbeit / Praxisanleitung	18
5.3. Beobachtung und Dokumentation	19
5.4. Beschwerdemanagement	19
5.5. Krisenmanagement	19
6. Übergangsgestaltung innerhalb der Einrichtung	20
6.1. Übergang Elternhaus – Kindergarten	20
6.2. Übergang in den Elementarbereich	21
6.3. Übergang in die Vorschulgruppe	21
6.3.1. Vorschulgruppe als Lernort	22
7. Zusammenarbeit mit Eltern	22
7.1. Elterngespräche	22
7.2. Elternbeteiligung / Elternvertretung	23
8. Ergänzende Bildungsangebote	23
9. Übergang zur Grundschule – Ganztagsbetreuung	24
9.1. Kooperation mit der Grunewald-Grundschule – Übergang	24
9.1.1. Eingewöhnung Ganztagsbetreuung	25
10. Kooperation mit anderen Einrichtungen / Sozialraumorientierung	26

Anlagen

Schutzkonzept und diverse Leitfäden

Träger der Einrichtung:
Johannesches Sozialwerk e.V.
Geschäftsführung
Bismarckallee 23, 14193 Berlin
gf. Vorstand: Nadine Philipp

Pädagog. Leitung und Koordination:
Johannesches Sozialwerk e.V.
Kindertagesstätte/Ganztagsbetreuung
Bismarckallee 23, 14193 Berlin
Dipl.-Sozialpäd.: Bärbel Adolph

Fon: (030) 89688-179
Fax: (030) 89688-152
E-mail: n.philipp@js-ev.de

Fon: (030) 89688-194
Fax: (030) 89688-199
E-mail: b.adolph@js-ev.de



1. Der Träger

Das Johannische Sozialwerk ist eine selbstständige Einrichtung der Johannischen Kirche und orientiert sich am Lebenswerk des Kirchengründers Joseph Weißenberg, der religiöses und soziales Wirken als untrennbare Einheit verstand. Auf der Grundlage tätigen Christentums geht es darum, Menschen zu helfen, sie zur Selbsthilfe zu befähigen, Gemeinschaft zu vermitteln, Integration zu fördern sowie einander achten, verstehen und lieben zu lernen. Der 1954 gegründete gemeinnützige Verein ist offen für jeden Menschen, der Hilfe braucht, gleich welcher Religion, Konfession, Staatsangehörigkeit oder Hautfarbe. Die Mitarbeiter*innen gehören verschiedenen Nationen, Religionen, Konfessionen oder Weltanschauungen an. Gemeinsam leisten sie bei gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz Dienst am Nächsten. Das Johannische Sozialwerk unterhält in mehreren Bundesländern anerkannte Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, der Seniorenerholung, der Altenbetreuung, der Hauskrankenpflege, der Behindertenarbeit sowie Beratungs- und Betreuungsdienste. Es gehört dem Gesamtverband des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes als überregionales Mitglied an, des Weiteren einigen Landesverbänden. Der Verein lebt in erster Linie von den Spenden und Beiträgen seiner Mitglieder, Freund*innen und Förderer*innen sowie vom Idealismus seiner vielen ehrenamtlichen Helfer. In einigen Bereichen erhält er Kostenerstattungen oder Zuschüsse.

2. Die Einrichtung

2.1. Definition

Nach dem Berliner Kindertagesstättenförderungsgesetz (KitaFöG) definiert sich die Einrichtung als Kindertagesstätte, da sich das Angebot an Kinder vom 6. Lebensmonat bis zur Einschulung richtet.

2.2. Bauliche und räumliche Voraussetzungen

Die Kindertagesstätte (Kindergarten und Hort) wurde 1982 vom Träger der Einrichtung gebaut und war für die Betreuung von Kindergarten- und Schulkindern im Alter von 3 bis 12 Jahren konzipiert. Aufgrund politischer Veränderungen und stetig ansteigendem Betreuungsbedarf finden heute Kleinkinder ab 6. Lebensmonat im Kindergarten ein Betreuungsangebot.

Die Kindertagesstätte ist architektonisch in vier Ebenen gegliedert. Der Kindergarten befindet sich im Erd- und Untergeschoss. Dort werden zur Zeit 100 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 6 Jahren in sechs Gruppen betreut. Von einer geräumigen Halle aus sind die meisten Gruppenräume sowie Teeküche, Ruheraum, Toiletten und Personalraum/-büro erreichbar, auch eine große Terrasse, die im Sommer als Spielfläche genutzt werden kann. Die Räume sind unterschiedlich groß, anregungsreich ausgestattet und bieten vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten durch eingebaute Spielpodeste und reichhaltige Materialien. Im Untergeschoss, das für Kinder auch über eine Rutschbahn erreichbar ist, stehen zwei weitere Gruppenräume, ein Keramikraum, Toiletten sowie eine Turnhalle zur Verfügung. Im Ober- und Dachgeschoss des Gebäudes befindet sich die Abteilung Ganztagsbetreuung, in der derzeit 130 Schulkinder betreut werden und ein Gesprächsraum für z.B. Elterngespräche.



2.3. Lage und Ausstattung

Die Kindertagesstätte liegt im Berliner Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und dort im Villenviertel Grunewald direkt am Herthasee. Das Gebäude steht auf dem Grundstück des Johannischen Sozialwerks und ist von einer Parkanlage umgeben. Mittelpunkt des Komplexes ist das St.-Michaels-Heim, mit Kirchenraum, Verwaltung des Trägers, Jugendgästehaus, Hotelbetrieb, Restaurant sowie Veranstaltungsräumen. Des Weiteren befinden sich auf dem Grundstück ein familiengegliedertes Kinderheim, eine Jugendwohngruppe, die Kinderwerkstatt Grunewald, jeweils eine Physiotherapie-, Arzt- und Zahnarztpraxis, eine Sozialstation, ein Betreuungsverein, ein Menüdienst und ein Kinderspielplatz.

Unmittelbar am Kindergarten befinden sich geräumige Spielflächen, die zurzeit in verschiedenen Bauetappen kindgerecht neu gestaltet werden. Dabei entstehen Spielflächen für Kinder unterschiedlichen Alters, so dass alle Kinder mit ihren Bewegungswünschen berücksichtigt werden. Die nähere Umgebung mit weiteren Spielplätzen und Wanderwegen ist verkehrsberuhigt („Zone 30“) und somit kinderfreundlich. Die Innenstadt ist mit mehreren Buslinien und der Grunewald sind zu Fuß schnell erreichbar. Die Einrichtung verfügt über einen eigenen Kleinwagen.

2.4. Soziales Umfeld



Haupteinzugsgebiet der Kindertagesstätte ist der Stadtbezirk Charlottenburg-Wilmersdorf (Grunewald). Geschwisterkinder, Kinder mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung, Kinder von Mitarbeiter*innen des Johannischen Sozialwerks und Familien in sozialen Notlagen werden durch Betreuungsangebote vorrangig unterstützt. Kinder aus anderen Bezirken, die durch die dortigen Lebensbedingungen geprägt sind, werden ebenfalls aufgenommen. Der Anteil allein-erziehender Elternteile nimmt zu, sodass der Bedarf an Betreuungsplätzen auch für sehr junge Kinder größer wird. Die Aufnahme der Kinder erfolgt unabhängig von

ihrer Religionszugehörigkeit, Nationalität, Hautfarbe oder körperlichen Integrität. Dies trifft auch auf die Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu. So sind in der Kindertagesstätte unter Kindern und ihren Familien, Erzieherinnen und Erziehern verschiedene Nationalitäten, Konfessionen und Lebensphilosophien vertreten, was eine abwechslungsreiche Arbeit mit der Möglichkeit der Begegnung unterschiedlicher Weltanschauungen und Lebensarten sowie eine vorurteilsfreie Identitätsfindung bietet.

2.5. Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist von Montag bis Freitag von 7.00 Uhr bis 18.00 Uhr geöffnet. Die Schließungszeit kann bis zu 25 Tage im Jahr betragen: zwischen Weihnachten und Neujahr, an gesetzlichen Feiertagen, an Brückentagen, an Feiertagen der Johannischen Kirche (6. März, 24. August). Ein Notdienst kann nach Absprache mit der Kindertagesstättenleitung im Bedarfsfall eingerichtet werden. In den Sommerferien betreuen wir durchgängig. Die Kinder müssen für diesen Betreuungszeitraum bei der Leitung angemeldet werden. Die Termine werden mit den Elternvertreter*innen abgestimmt und allen Eltern rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben.



2.6. Anmeldeverfahren

Eine Anmeldung/Vormerkung in der Kindertagesstätte ist persönlich nach der Geburt des Kindes möglich. Bürosprechzeiten für die Vormerkung ohne Termin stehen auf unserer Internetseite, im Kiezatlas und hängen in den Abteilungen aus. Viele Eltern informieren sich zunächst unverbindlich. Auf Wunsch erhalten sie im Gespräch mit der Leitung Informationen über die Arbeit in der Einrichtung und einen Flyer mit den wichtigsten Kontaktdaten. Der Kindergarten kann auch gemeinsam besichtigt werden. Rechtzeitig und spätestens zwei Monate vor Betreuungsbeginn muss von den Eltern der Antrag auf Tagesbetreuung beim Jugendamt eingereicht werden. Nach Erhalt des Gutscheines über den Betreuungsumfang und der Nachweis über den ausreichenden Masernimpfschutz ist ein Vertragsabschluss bei Platzzusage in der Einrichtung möglich.

2.7. Aufnahme

Es werden Kinder ab dem 6. Lebensmonat bis zum Schuleintritt betreut. Vorrangig werden Kinder mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung, Geschwisterkinder, Kinder von Mitarbeiter*innen des Trägers und Kinder aus dem unmittelbaren Einzugsgebiet aufgenommen. Voraussetzung für einen Betreuungsvertrag ist ein gültiger Gutschein für die Tagesbetreuung und der Nachweis über den ausreichenden Masernimpfschutz. Nach einem ersten Gespräch mit der Leiterin, in dem die Formalitäten erledigt sowie die Herkunft des Kindes, seine Gewohnheiten und das Konzept der Einrichtung thematisiert werden, wird der Aufnahmezeitpunkt abgesprochen. Für ein erstes Kennenlernen der Erzieher*innen gibt es vor der offiziellen Aufnahme Schnuppertage für Eltern und Kind. Es werden erste Absprachen für die Eingewöhnung getroffen. Ein erster Elternabend folgt zu Beginn des Betreuungsjahres. Die Eltern lernen die anderen Eltern kennen, hören wiederholt vom Tagesablauf und von den Bildungsangeboten nach dem Berliner Bildungsprogramm.

2.8. Tagesablauf

7.00 - 9.00 Uhr:	Ankunftszeit der Kinder, Freispiel
7.15 - 8.45 Uhr:	offenes Frühstück im Gruppenraum mit einer/m Erzieher*in
9.00 Uhr:	Morgenkreis mit anwesenden Eltern, Lied, Morgengebet
9.05 - 12.00 Uhr:	Vormittagsprogramm
bis 9.30 Uhr:	Bildungseinheit in der Kerngruppe (kleiner Morgenkreis mit Buchvorstellung, Kindergesprächskreis, Spielen, Lieder lernen)
9.30 - 10.00 Uhr:	Freispiel, Erholungsphase
bis 11.00 Uhr:	Angebote zum Wochenthema nach Berliner Bildungsprogramm in den Gruppenräumen, Turnhalle, Kinderwerkstatt, Sozialraum, Turnen, Musik, Englisch, zwischendurch Obstimbiss
11.00 - 11.45 Uhr:	Bewegungsangebot auf dem Spielplatz/Sozialraum/Halle/ Gruppenraum
11.30 Uhr:	Mittagessen der Krippenkinder und anschließender Mittagsschlaf
11.45 Uhr:	Mittagessen der älteren Kinder, anschließend Zähne putzen
12.30 - 13.00 Uhr:	erste Abholzeit
13.00 - 14.30 Uhr:	Mittagsruhe: Einige Kinder schlafen/ruhen (je nach Bedarf bis 14.00 bzw. 14.30 Uhr). Weitere nehmen Angebote im Gruppenraum, in der Turnhalle oder im Außengelände wahr
15.00 - 17.00 Uhr:	Abholzeit, übergreifende Angebote für alle Kinder in den Räumen oder auf dem Spielplatz, Obstimbiss
bis 18.00 Uhr:	Spätbetreuung bei erweitertem Betreuungsbedarf



Der Tagesablauf hat zwar seine wichtigen, einen geordneten Rhythmus vermittelnde Orientierungspunkte, ist aber von der pädagogischen Umsetzung her als ein offener Ablauf zu begreifen.

Dabei kommt es darauf an, neben Interessen/Neigungen, bevorzugten Spielaktivitäten, die individuellen Bedürfnisse und persönlichen (Zeit-) Rhythmen der Kinder, in Bezug auf ihre Ess- und Trinkgewohnheiten, aber auch hinsichtlich ihres persönlichen Schlaf- und Wickelbedarfs, zu erkennen.



3. Pädagogische Ausrichtung

3.1. Leitlinien

Die Arbeit orientiert sich am pädagogischen Wirken des Gründers der Johannischen Kirche, Joseph Weißenberg, dessen Engagement auf die Überwindung sozialer, nationaler sowie konfessioneller Gegensätze gerichtet war. Durch das Kennenlernen christlicher Wertvorstellungen und Haltungen, die sich in anderen Konfessionen ebenso wiederfinden, können die Kinder Orientierung für ihren individuellen Lebensweg finden. Der Wert von Natur und schützenswerter Umgebung, von Essen und Trinken, vom vorurteilsfreien Zusammenleben in der Gemeinschaft wird vermittelt, damit die Kinder ihre Umwelt ebenso wie ihre/n Nächsten achten lernen. Es wird eine Erziehung gefördert mit Augenmerk auf die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes, auf seine schöpferischen Fähigkeiten und seine soziale Kompetenz. Das einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen sowie seiner Herkunftsgeschichte (Situationsansatz) stehen im Vordergrund pädagogischen Handelns. Die Mitarbeiter*innen geben Unterstützung und Begleitung im Kindergartenalltag und vermitteln mit ihrem Vorbild und Beispiel gelebte Menschlichkeit.

Diese Leitlinien bilden neben der Ausrichtung am Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten den Rahmen für das Gesamterziehungskonzept der Kindertagesstätte.

3.2. Bildungsverständnis

Die Kindertagesstätte ist ein geschützter Ort, an dem Kinder sich wohlfühlen und "Kind sein" können. "Kind sein" beinhaltet, sich körperlich auszuprobieren und je nach Entwicklung und Alter, Freiräume zum Spielen und Lernen zu haben. Gleichzeitig gibt es sinnvolle Grenzen zum "Anlehnen", welche dem Kind Sicherheit vermitteln.

Angebote, die Kinder in ihrer Entwicklung positiv unterstützen und motivieren sind:

- soziale Fähigkeiten üben und Eigenverantwortung übernehmen durch z.B. Kommunikationsfähigkeit, Einhalten von Absprachen, Übernahme von Pflichten und Verantwortung, Respekt, Akzeptanz und Toleranz unterschiedlicher Kulturen, Konfliktfähigkeit
- eigene Neigungen und Fähigkeiten entdecken, ausprobieren und in die Gemeinschaft einbringen
- Schutz vor festgelegten, übertriebenen gesellschaftlichen Anforderungen (bezogen auf Entwicklung, Verhaltensweisen, Leistungserwartungen, auf gleichgeschlechtlich-kulturelle, soziale und individuelle Vielfalt)
- Ausgleich für Mängel, die durch gesellschaftlichen Wandel und Sozialisationsdefizite auftreten (unterschiedlichste Lebensformen, materieller Überfluss oder Mangel, Zeitmangel durch Berufstätigkeit der Eltern, zunehmend alleinerziehende Elternteile)
- praktische Fertigkeiten erwerben (Esskultur, Hygiene, Handwerk usw.)



Die Kita hat weiterhin eine Bedeutung bei der Suchtprophylaxe, zum Beispiel im Umgang mit bewusster Ernährung oder dem sinnvollen Einsatz von Medien.

Die Mitarbeiter*innen schaffen einen weitestgehend gewaltfreien Ort, an dem der Umgang mit verbaler und körperlicher Gewalt zum Thema wird und akzeptable Umgangsformen entwickelt werden. Kinder leben in der Kita in einer Gemeinschaft, in der sie in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen lernen, Konfliktsituationen zu bewältigen, zu verzichten und die daraus entstandene Frustration zu ertragen. Sie lernen Teil einer Gemeinschaft zu sein, sich in dieser zu behaupten und einzuordnen.

3.3. Pädagogischer Auftrag und Ansatz

Den pädagogischen Auftrag erhält die Kindertagesstätte aus § 1, Abschnitt 1 KitaFöG: Tageseinrichtungen ergänzen und unterstützen als sozialpädagogische Bildungseinrichtungen die Erziehung des Kindes in der Familie durch alters- und entwicklungsgemäße Förderung. Bildungs- und Erziehungsziele finden sich in § 1, Abschnitt 1-3 und im Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten, welches die Grundlage unserer Arbeit darstellt. Entsprechend dem Kinder- und Jugendhilfegesetz haben Kindertagesstätten den Auftrag, die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern. Diese Aufgabe schließt neben der Betreuung von Kindern insbesondere auch deren Erziehung und Bildung ein. Kindergarten und Krippe unterstützen die Familien, d.h. wir entlassen Eltern nicht aus ihrer Verantwortung für ihr Kind, wir arbeiten familienorientiert und gestalten mit den Eltern gemeinsam. Aufgrund der veränderten Lebenssituation und dem Wandel der gesellschaftlichen Verhältnisse, kann die Betreuung des Kindes in Krippe und Kindergarten für Eltern auch eine Entlastung von der alleinigen Verantwortung für das Wohlergehen ihres Kindes bedeuten. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist bedeutend für die Entwicklung und Förderung des Kindes in der Einrichtung.

Die Herkunft des Kindes, seine Veranlagungen und Begabungen sowie sein bisheriger Lebenslauf bieten Ansatzpunkte für eine bestmögliche individuelle Förderung. Diese beinhaltet kreative und lebenspraktische Angebote. Die kindlichen Entwicklungspotentiale werden gefördert. Zur Orientierung gibt es klare Absprachen und Grenzen. Dadurch erlangen die Kinder Sicherheit und Geborgenheit. Den Kindern wird so eine ihre Entwicklung fördernde Umgebung geschaffen, geprägt von Vertrauen, gegenseitigem Respekt und der Förderung kindlicher Talente und Fähigkeiten.

Die Mitarbeiter*innen achten hierbei besonders auf:

- Möglichkeiten für die Entwicklung von Eigenverantwortung
- den sinnvollen und kontrollierten Umgang mit Medien (Fernsehen, Video, Computer)
- freie Entwicklung des Kindes in einer hoch technisierten Gesellschaft, mit dem Anspruch, die Gemeinschaft nachhaltig zu prägen
- eine gute Vorbereitung auf den späteren, sehr leistungsorientierten Schulbetrieb
- Übungsfelder für den Erwerb sozialer Fähigkeiten mit Möglichkeit zu vorurteilsfreier Identitätsfindung
- die frühe Förderung schöpferischer Möglichkeiten
- aktive Teilhabe an der Gestaltung des Alltags und der Bildungsangebote nach Neigungen und Fähigkeiten (Natur, Geschichte, Kultur, Mathematik usw.)
- Möglichkeiten für das kreative Ausleben des natürlichen Spieltriebes
- spielerisches Lernen in geschützter Umgebung

Der Leitgedanke ist, dass den Kindern im freien Umgang mit alltäglichen Gegenständen und ihrer Veränderung durch handwerkliche Techniken, Erfahrungen und Erlebnisse zugänglich gemacht werden, die viele von ihnen im Alltag nicht mehr ungehindert machen können. Das befriedigende Gefühl, selber entdeckend, handelnd und gestaltend tätig zu





sein, sollen die Heranwachsenden dieser technisierten Zeit nicht missen, zumal es eine Grundvoraussetzung ihrer kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung ist. Kinder sollen sich in ihrer Umwelt zurechtfinden, indem sie lernen, selbstbewusst und kritisch in Bezug auf die eigene Person und auf die Mitmenschen zu reagieren, sich in Toleranz zu üben, schließlich einfühlsam und liebevoll mit der/m Nächsten umzugehen. Sie sollen Lebensfreude erfahren und mitnehmen, die ihnen Energie und Begeisterung für ihr Leben schenkt.

3.4. Rechte der Kinder und Kinderschutz

Die Entwicklung von politischen Persönlichkeiten in einem geschützten Rahmen stellt sich für uns als eine der grundlegendsten Herausforderungen der pädagogischen Arbeit dar. Eine eigene Haltung zu beziehen, sich verantwortlich für das eigene Handeln und für die Belange der anderen zu fühlen, eigene Interessen zu vertreten wie aber auch die der anderen anzunehmen, Gegenteile und Interessenskonflikte auszutragen und auszuhalten sowie Niederlagen einzustecken, das sind die sozialen Kernkompetenzen, die zum Gelingen einer in sich konstruktiv arbeitenden und friedlichen Gemeinschaft notwendig sind. Diese Kompetenzen und Haltungen entwickeln sich bereits sehr früh. Idealerweise werden in den Familien und in den Kindertageseinrichtungen die ersten Grundsteine gelegt, die im Lebensraum Schule und Gesellschaft weiterentwickelt und gefestigt werden müssen.

Demokratie wird durch Teilhabe und Mitbestimmung erlebt, geübt und gelernt. Jedes Kind soll als eigenständige Persönlichkeit, welches die Fähigkeit zur Urteilsbildung in sich trägt, gesehen werden. Die Verantwortung der Betreuungseinrichtung liegt nun darin, den Kindern alle notwendigen Werkzeuge in die Hände zu geben, um sich entscheidungsmutig und selbstverantwortlich mit eigenen Ideen in eine demokratische Gesellschaft einzubringen und sich als notwendigen Bestandteil eines Ganzen zu sehen.

Partizipation basiert auf Demokratie, deren Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise. Demokratie und Menschenrechte kennzeichnen unser heutiges Staatsmodell. Wir tragen in der Kita dafür Verantwortung, dass das Modell der Demokratie erhalten bleibt und sich weiterentwickelt.

3.4.1. Partizipation und demokratische Teilhabe

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tages in der Kindertagesstätte. Wir verstehen unsere Einrichtung als Lebensraum für Kinder, daher ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Unser Anliegen ist, dass sich unsere Kinder als verantwortungsbewusste Mitglieder unserer Gemeinschaft verstehen, die im Alltag partizipieren können.

Für uns bedeutet Partizipation, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse einzubeziehen und sie am täglichen Zusammenleben zu beteiligen. Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern, damit sie die Erfahrungen machen können, dass ihre Meinungen und ihre Standpunkte wichtig sind. Wir möchten, dass die Kinder den Alltag durch eigene Ideen und Phantasien tatkräftig gestalten, dass ihre eigene Präsenz wie auch die des anderen erlebbar und spürbar sind und aus diesen Erfahrungen heraus Lernsituationen entstehen. Die Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, sich in das Geschehen einzubringen - sich einzumischen. Um sich einmischen zu können, müssen Kinder eine Vorstellung davon entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch, aber angemessen zu betrachten. Sie sollen lernen, dass das tägliche Zusammenleben Regeln unterliegt, deren Grundlagen die Rechte eines jeden Menschen auf Entfaltung, Unversehrtheit und Freiheit beinhalten.

Partizipation ist ein wichtiges Thema bei der Gestaltung des Tages der Kindergartenkinder. Es werden Fortbildungen und Fachtage zum Thema Partizipation besucht. Erkenntnisse und Erfahrungen werden in das Team getragen. Dreh- und Angelpunkt ist das Grundwerkzeug Sprache, auf dem wir den Prozess der Partizipation aufbauen.



In der Kita sind bereits Partizipationsmöglichkeiten etabliert. Wir ermutigen Kinder in Gesprächskreisen, wie z.B. im Morgenkreis, beim täglichen Mittagessen oder in gemeinsamen Regelbesprechungen ihre Wünsche und Bedürfnisse in Worte zu fassen. Häufig bestimmen Themen des Zusammenlebens wie Streitsituationen, aber auch Wünsche zur Tages- und Projektgestaltung, welche sich in der Angebotsstruktur des Alltages wie auch in der Wochenplanung wiederfinden, die Gesprächsrunden. Auch in Veranstaltungsvorbereitungen werden die Kinder mit einbezogen. Im Alltag beobachten wir des Öfteren, dass Konflikte nicht adäquat gelöst werden. Häufig greifen Erwachsene frühzeitig in Konfliktsituationen der Kinder ein und nehmen ihnen entscheidende Lernerfahrungen ab. Wird jedoch eine angemessene Streitkultur nicht oder unzureichend gelernt, führt dies zur augenscheinlich einfachsten Konfliktlösung, die Anwendung von physischer und verbaler Gewalt.

Wir möchten Kinder sensibilisieren, eigene und friedliche Konfliktlösungswege zu finden, sich mit eigenen Problemen anderen Kindern anzuvertrauen, lernen auf den anderen einzugehen, Verständnis zu erhalten und zu üben. Besonderen Wert wird auf eine gewaltfreie Kommunikation gelegt. Wir Pädagog*innen legen Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder, ziehen uns aus Konfliktsituationen zurück, beobachten und geben Chancen zur selbstständigen Konfliktlösung. Auf die Konfliktlösungsstrategien gehen wir ein und bekräftigen positive Lösungsansätze. Kommt es zu Handgreiflichkeiten greifen wir ein.

Unser Ziel und pädagogischer Auftrag ist es, Kinder zu mündigen Persönlichkeiten, zu verantwortungsbewussten Menschen gegenüber soziologischen, ökonomischen wie auch ökologischen Aspekten unserer Gesellschaft zu erziehen.

Für uns Pädagog*innen der Kindertagesstätte ist das Auseinandersetzen mit der eigenen Profession unumgänglich. Uns ist bewusst, dass unsere pädagogische Tätigkeit auch politische Erziehung ist. Wir tragen Verantwortung dafür, dass sich unsere Kinder zu mündigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten entwickeln. Wir müssen ihnen die Chancen zur Mitbestimmung und Teilhabe geben, um sich in unserer Zivilisation zurechtzufinden. Wir fungieren als Vorbilder, Multiplikator*innen und Begleiter*innen im Prozess der Partizipation. Dies kennzeichnet sich durch einen vorurteilsfreien, respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander und der Präsenz individueller Persönlichkeiten innerhalb eines starken Teams. Wir hören den Kindern aufmerksam zu, setzen uns ernsthaft mit ihren Anliegen auseinander und sind daran interessiert, Ideen und Vorstellungen der Kinder unterstützend in die Realität umzusetzen.

Wir geben einander Raum und Zeit, um die Kinder in den partizipatorischen Prozessen zu unterstützen, tauschen uns regelmäßig auf Teamsitzungen über Erfahrungen und Beobachtungen aus und knüpfen durch das Absolvieren von themenbezogenen Fortbildungen an die Thematik an, um den Prozess der Partizipation angemessen zu stützen und weiterzuentwickeln.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil. Sie müssen in den Prozess mit einbezogen werden. Dazu gehört natürlich das Wissen um die Vielzahl von Mitspracherechten/Gestaltungsräumen sowie um die einzelnen Wirkungsbereiche der Kinder. Die Eltern fungieren als „Teampartner*innen“ und unterstützen die pädagogische Arbeit. Sie erleben ihre Kinder im geschützten familiären Raum und haben einen anderen „Blick“ auf das Kind. Dies kann helfen Bedürfnisse oder gar Sorgen der Kinder in Erfahrung zu bringen und wir haben die Möglichkeit, zielgerichtet pädagogisch wirken zu können. Wir informieren auf Elternabenden und Gremiensitzungen, ziehen die Eltern als Berater*innen hinzu und binden sie in der Alltagsgestaltung mit ein.

Zur Partizipation gehört auch stets eine Mitverantwortung für das Gelingen des Konzeptes. Alle Beteiligten dürfen Regeln und Rechte des Gesamten gleichermaßen einfordern. Dafür schaffen wir eine Atmosphäre, die es zulässt, Kritik konstruktiv zu äußern und offensiv damit umzugehen. Es gibt Gremien und direkte Ansprechpartner*innen in unterschiedlichen Funktionen sowie auch Zeit für Gespräche im Tagesgeschehen.

Die Kinder können das direkte Gespräch mit der/m Erzieher*in nutzen und die Kinderkonferenzen bzw. Gesprächskreise. Die Eltern können ihre Einflussnahme durch die direkte Ansprache der Gruppenerzieher*innen ausüben. Zusätzlich gibt es die internen



Gremien wie Elternversammlungen, Elternvertreter*innen, Gesamtelternvertretung für die Eltern. Des Weiteren sind die stellvertretende Leitung oder die Leitung der Kindertagesstätte ansprechbar. Es gibt offene Bürosprechzeiten der Leitung, die spontan ohne Termin genutzt werden können oder auch festgelegte Termingespräche. Die Geschäftsführung ist gesprächsbereit sowie die Fachberatungsstellen beim Paritätischen oder die Fachaufsicht in der Senatsverwaltung.

Die Mitarbeiter*innen haben ebenfalls die Möglichkeit, die/den direkte/n Gruppenkolleg*in im Vertrauen einzubinden und das Anliegen in die Teamsitzung einzubringen oder sich an das Leitungsteam zu wenden. Die Geschäftsführung gilt als Ansprechpartner*in sowie die Fachberatung beim Paritätischen. Darüber hinaus gibt es beim Träger eine Seelsorgerin für die Mitarbeiter*innen, die auch vertrauensvoll als Gesprächspartnerin einbezogen werden kann.

3.4.2. Kinderschutz

Wir möchten Mädchen und Jungen vor Gewalt jeglicher Art in unserer Einrichtung und in ihrem Umfeld schützen. Darunter verstehen wir die Sicherung und Wahrung des kindlichen, seelischen, emotionalen und körperlichen Wohlbefindens.

Kinderschutz bedeutet für uns:

- Wahrung der Kinderrechte
- Befriedigung der Grundbedürfnisse (Liebe, Essen, Trinken, Schlaf)
- Eine warmherzige, verlässliche Beziehung zu den Betreuungspersonen
- Vorurteilsbewusste Erziehung
- Berücksichtigung des Bedürfnisses nach Grenzen und Strukturen sowie nach Partizipation
- Achtung vor der Intimsphäre des einzelnen Kindes, der/des einzelnen Mitarbeiter*in

Der gegenseitige Respekt sowie die Wahrung von Grenzen im sozialen Miteinander sind Grundlage unserer Arbeit.

Es gibt Handlungsempfehlungen für alle Mitarbeiter*innen bei konkreten und vagen Verdachtsmomenten und Auffälligkeiten für die Praxis. Die Reihenfolge der Handlungsabläufe kann sich durchaus verändern, je nach Situation und Brisanz des Falls. Sehr wichtig sind die genaue Dokumentation des Vorgehens und die Information der Einrichtungsleitung.

Wir sorgen füreinander und beobachten unser pädagogisches Handeln. Wir klären auffallende Missstände sofort und reflektieren unser eigenes Verhalten. In regelmäßigen Teamsitzungen sprechen wir unser Verhalten den Kindern gegenüber an, klären Situationen und sprechen gemeinsam unser Verhalten in bestimmten Situationen ab, bzw. suchen gemeinsam eine Lösung. Die durch den Träger beauftragte insofern erfahrene Fachkraft für Kinderschutz ist beratend tätig, um Gefährdungslagen einzuschätzen und die Vorgehensweise zu begleiten.

Wir fördern und begleiten aufmerksam alle Kinder, schreiten engagiert und konsequent ein, so dass sich jedes Individuum bei uns in einer friedvollen und liebevollen Atmosphäre entfalten kann.

4. Kindertagesstätte Johannisches Sozialwerk e.V.

4.1. Alltag

Der Kindergarten tag beginnt um sieben Uhr. Die Kinder können spielen oder auch an einem offenen Gruppenfrühstück teilnehmen. Bis 8.50 Uhr sollen alle Kinder anwesend sein. Im Morgenkreis, zu dem Eltern herzlich eingeladen sind, wird ein Lied gesungen und ein Morgengebet gesprochen, um für einen friedlichen Tag zu bitten. Vormittags wird den Kindern zum Gruppenthema passend eine Bildungseinheit angeboten. Außerdem können



zusätzliche Angebote wie Turnen, Englisch, Musik oder kreative Bildung wahrgenommen werden. Einzelne Kinder gehen bei Bedarf auch zur Logopädie. Die Bildungseinheiten finden teilweise gruppenübergreifend statt. Sie sind altersgerecht und können altershomogen oder altersgemischt gestaltet sein. In den Angeboten findet sich die Förderung der im Berliner Bildungsprogramm für Kindertagesstätten aufgeführten Entwicklungsbereiche wieder. Kinder bringen auch eigene Ideen und Wünsche ein, sodass ein Thema auch verlängert oder wiederholt wird. Die Kinder können so vorhandene Begabungen vertiefen und sich neue Interessensbereiche erschließen.



Am späteren Vormittag geht es ins Freie und auf den Spielplatz. Nach dem Mittagessen und Zähneputzen schlafen die jüngeren Kinder. Die Älteren gehen raus, nehmen Angebote im Gruppenraum oder in der Turnhalle wahr. Die Schlaf- oder Ruhgewohnheiten der Kinder werden mit den Eltern abgesprochen, um für alle Beteiligten eine gute Lösung zu finden.

Nachmittags finden offene Angebote in den Gruppen statt. Die Kinder können jederzeit abgeholt werden. Bis 18.00 Uhr ist bei erweitertem Bedarf die Betreuung gewährleistet.

4.2. Arbeitsstruktur und Kindergruppen

Im Kindergarten wird nach halboffener Arbeitsstruktur gearbeitet. Die Kinder sind in sechs altersgemischte Kerngruppen (zwei Krippen- und vier Elementargruppen) eingeteilt. Drei Erzieher*innen, davon eine Erzieherin in Ausbildung und eine im Quereinstieg, sind für jeweils 15 Krippenkinder zuständig. Zwei Erzieher*innen, zusätzlich zwei Erzieher*innen in Ausbildung sind als Hauptbezugspersonen für fünfzehn 3-5 jährige Kinder (3 Kerngruppen) verantwortlich, davon sind zwei als Integrationsfachkräfte ausgebildet. Die Vorschulkinder treffen sich in ihrem letzten Kindergartenjahr in einer altershomogenen Gruppe (Vorschulgruppe). Sie werden von einer Vorschulerzieherin, einer Erzieherin mit Weiterbildung zur Integrationsfachkraft, einer Erzieherin und einer Erzieherin in berufsbegleitender Ausbildung gefördert.

Die Lebenssituation von Familien und die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte drastisch verändert. Familienleben zeigt sich heute in vielfältigen Formen des Zusammenlebens. Kinder leben in Klein- und Kleinstfamilien. Die Berufstätigkeit beider Eltern nimmt zu. Häufig sind auch noch die Großeltern berufstätig. Oftmals ist das Lebensumfeld der Kinder durch beengte Wohnverhältnisse, zunehmendem Verkehr und damit durch erhebliche Einschränkungen von Spiel- und Erfahrungsmöglichkeiten gekennzeichnet.



4.2.1. Krippe als Lernort

Die Kinderkrippe ist Teil des pädagogischen Konzeptes unserer Kindertageseinrichtung. Sie bietet Kleinkindern erweiterte Erfahrungsräume und bereichernde Entwicklungsmöglichkeiten. In den beiden Krippengruppen unserer Einrichtung befinden sich jeweils 15 Kinder im Alter zwischen sechs Monaten und drei Jahren. Drei Erzieher*innen betreuen die Kinder. Die Kinder verstehen wir als Teil eines Familiensystems. Unsere Krippe bietet einen Raum des Lernens, der Kommunikation und des Miteinanders. Sie stellt ein wichtiges Bildungsangebot in Kooperation mit dem Elternhaus und unserer Einrichtung dar, die sich an christlichen Werten und Normen orientiert, sich mit dem Gebet im Morgenkreis unter den



Schutz Gottes stellt und zu den Mahlzeiten das Tischgebet pflegt. Wir geben den Kindern Zeit und Raum für die Entwicklung ihrer persönlichen Fähigkeiten sowie ihrer Selbstständigkeit. Im täglichen Miteinander erweitern die Kinder ihre Kompetenzen, üben sich in sozialem Verhalten und reifen zu selbstbewussten, empathischen Menschen heran.

Die Krippenräume befinden sich in der Abteilung Kindergarten im Erdgeschoss und im Untergeschoss. Von einer großen Halle im Erdgeschoss gehen alle übrigen Gruppenräume ab. Die Kindergartenhalle ist ein beliebter Treffpunkt aller Kinder und Eltern. Es werden erste Kontakte geknüpft, die die Basis für spätere Freundschaften sind.

Die Gruppentüren sind häufig geöffnet, so dass ein Zusammenspiel ermöglicht und der spätere Wechsel in eine Kindergartengruppe erleichtert wird.



4.3. Pädagogische Inhalte / Projektthemen / Förderbereiche

Die im Berliner Bildungsprogramm aufgeführten Entwicklungsbereiche sowie die pädagogische Zielsetzung bilden die Grundlage für die inhaltliche Gestaltung des Tages in der Einrichtung. Die Erzieher*innen gewährleisten durch abwechslungsreiche Angebote die ganzheitliche Förderung der Kinder. Ein Gruppen- oder Projektthema bildet die Grundlage für den Wochenplan, der für die Eltern transparent neben der Gruppenraumtür aushängt. In diesem finden sich die Angebote, inhaltlich gebunden an das Thema, zu den Entwicklungs- und Förderbereichen wieder. Erzieher*innen, Kinder und Eltern bringen Themen mit ein. Diese werden an der Informationstafel im Büro gesammelt. Situationsbedingt oder auch jahreszeitlich bestimmt, finden sich die Themen im Wochenplan wieder. Farblich gekennzeichnet wird hervorgehoben, wann welche Entwicklungsbereiche in der Woche besonders gefördert werden. So gewährleisten wir, dass ein Thema unter verschiedensten Gesichtspunkten mit den Kindern erarbeitet und jeder Entwicklungsbereich ausreichend gefördert wird. Ein Thema kann auch über einen längeren Zeitpunkt die inhaltliche Arbeit bestimmen. Die Kinder haben die Möglichkeit, in den Besprechungen ihre Ideen und Wünsche einzubringen, die Länge eines Themas zu bestimmen oder ganz neue Themen einzubringen.

4.3.1. Gesundheits-, Ernährungs- und Umwelterziehung - Nachhaltigkeit

Grundlagen dieser Bereiche bringen die Kinder aus dem Elternhaus mit. Diese Kenntnisse werden aufgegriffen und erweitert. Die Sauberkeitserziehung wird eng mit den Eltern abgesprochen, um ein gemeinsames Vorgehen zu erreichen. Themen wie Wasserverbrauch beim Hände waschen, Zähne putzen und die Entwicklung eines Bedürfnisses nach Sauberkeit und Ordnung sind eng im Tagesablauf eingebunden. Die Erzieher*innen üben täglich mit den Kindern die Hygiene einzuhalten. Als Einrichtung sind wir dem Projekt des Gesundheitsamtes Charlottenburg/Wilmersdorf „Kita mit Biss“, das die Zahnhygiene betont fördert, angeschlossen. Der jährliche Besuch der Zahnärztin und zwei zusätzliche Zahnprophylaxeterminale im Kindergarten vertiefen bei den Kindern die Einsicht für die Notwendigkeit des richtigen Zähneputzens sowie der gesunden Ernährung. Durch möglichst saisongerechte Obstzeiten am Vor- und Nachmittag, ungesüßten Getränken (Wasser), sowie abwechslungsreichem, größtenteils frisch gekochten Mittagessen mit viel Gemüse, Rohkost, Salaten und ergänzend kindgerechten Tiefkühlprodukten, berücksichtigen wir Kinder- und Elternwünsche. Wir vermitteln den Kindern eine Grundlage, Verantwortung für eigenes Wohlergehen zu übernehmen und prägen ihr Empfinden für die Zukunft. Grundsätzlich orientieren wir uns bei der Essensplangestaltung an den Empfehlungen der deutschen Gesellschaft für Ernährung und an den Qualitätsstandards für Verpflegung in Kindertagesstätten. Dafür sorgt eine Hauswirtschafterin, die mit den zwei



Kolleginnen in unserer hauseigenen Küche abwechslungsreiches Essen zubereitet. Durch die Einhaltung von Tischkultur und Achtung vor der Nahrung, wird den Kindern eine Grundeinstellung für ihr Leben mitgegeben. Der Konsum von Süßigkeiten ist eingeschränkt (nur zu Geburtstagen) oder zu Festtagen (Ostern, Weihnachten, Sommerfest). Einmal in der Woche findet ein Gruppenfrühstück in der Abteilung Kindergarten statt. Die gemeinsame Vorbereitung von Kindern, Eltern und Erzieher*innen fördert den Appetit und die Freude am Essen in der Gemeinschaft. Mülltrennung und die Kenntnisse zu diesem Themenbereich werden in allen Gruppen geübt. Wir möchten den Kindern von klein auf nachhaltiges Gedankengut und Verhalten durch pädagogische Angebote vermitteln.

4.3.2. Bewegungserziehung



Die Bewegungserziehung ist eng mit der kognitiven Entwicklung der Kinder verbunden und daher im Kindergartenalltag fest verankert. Wechselnde Angebote von Anspannungs- und Ruhephasen kommen dem Bewegungsdrang der Kinder entgegen. Bewegliches Mobiliar, Aufteilung der Angebote in verschiedenen Räumen, Spielpodeste in den Räumen und die Nutzung der Turnhalle für Bewegungsbaustellen oder Freispiel tragen dazu bei, sowie der tägliche Besuch des Nahspielbereiches. Beim angeleiteten Turnen in der altershomogenen Kleingruppe lernen die Kinder ihren Bewegungsapparat besser kennen und einschätzen.



Körperliche Veränderungen und Schwierigkeiten im Bewegungsablauf fallen hier früh auf und es kann ihnen entgegengewirkt werden. Montag, Mittwoch und Donnerstag übernimmt eine Sportlehrerin die Bewegungserziehung in der Einrichtung.

4.3.3. Soziales Lernen



Grundvoraussetzung von Bildungsprozessen sind die sozialen Beziehungen des Kindes.

Die Eltern als erste Bezugspersonen erlauben dem Kind aktives Erforschen seiner eigenen Möglichkeiten und seiner Umwelt. Die Kindertagesstätte schafft mit der Kindergemeinschaft ein besonderes Erlebnis von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, von der Anerkennung von Rechten und Einhalten von Pflichten, von ständiger Konfliktbearbeitung und Ringen um das, was fair und unfair ist. Durch regelmäßige Gesprächskreise in der Kerngruppe, Unterstützung bei verbalen Konfliktlösungsstrategien, Rollenspiele zum Erlernen von Streitkultur, gewaltfreien Spielraum in der Einrichtung, Kennenlernen und Akzeptieren des Anderen, seiner Kultur und seiner Herkunft geben die Erzieher*innen den Kindern Raum für Erfahrung und Entwicklung. Die altersgemischten Gruppen bieten beste Übungsmöglichkeiten. Gemeinsam mit den Kindern sprechen die Erzieher*innen Regeln ab, besprechen die Hausordnung (die Eltern erhalten sie bei der Aufnahme) und treffen Vereinbarungen für Regelverstöße. Durch dieses Miteinander übernehmen die Kinder ein Stück Verantwortung für das Gelingen unserer Gemeinschaftsarbeit.

4.3.4. Sprachförderung und Kommunikation

Kindliches Handeln ist von Kommunikation geprägt. Die Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen findet meist auf Grundlage von gesprochener und geschriebener



Sprache statt. Je jünger die Kinder sind, umso umfassender ist die Aufgabe für die Erzieher*innen. Schwerpunkte in der pädagogischen Arbeit sind:

- die Erweiterung des Wortschatzes und der Bedeutung der Worte
- deutliche Artikulation der Worte
- Verständnis von Arbeitsanweisungen
- die Fähigkeit, eigene Gefühle, Gedanken und Bedürfnisse zu äußern
- miteinander kommunizieren können (Gruppengespräche)
- die Freude am Gebrauch von Sprache

Regelmäßiges Vorlesen, Buchbesprechungen, Erzählen und Nacherzählen von Geschichten, Hören und Zuhören im Morgenkreis, Kennenlernen von Diskussionsgrundlagen, Kenntnisse von unterschiedlichen Sprachen in verschiedenen Kulturkreisen, Nationalitäten, Büchereibesuche mit Vorlesestunden von Autoren, Beschäftigungsmaterial wie Sprachförderprogramm und Gesellschaftsspiele sind fest in Angeboten im Wochenplan verankert. Regelmäßige Gesprächskreise ermöglichen Wünsche und Gedanken zu äußern und sich mit sich selbst sowie den anderen verbal auseinanderzusetzen. Teamfortbildungen zum Thema, helfen Sprachförderung abwechslungsreich zu gestalten. Kinder nicht deutscher Herkunftssprache, die eventuell zweisprachig aufwachsen und Deutsch nicht als Muttersprache kennenlernen, werden zusätzlich zur Gruppenarbeit in Kleingruppen oder auch in Einzelbeschäftigung gefördert. Ergänzend berät eine Logopädin die Erzieher*innen und fördert Kinder mit Sprachförderbedarf in der mit der Kindertagesstätte kooperierenden logopädischen Praxis. Die Entwicklungsfortschritte werden im Sprachlernetagebuch dokumentiert, in Teamsitzungen und Elterngesprächen besprochen. Dienstags findet der Früh-Englischkurs als Begegnung mit einer Fremdsprache statt. Hierbei geht es weniger um das Vokabel lernen als um die spielerische Auseinandersetzung von Mitteilungen, das ganzheitliche Kennenlernen von Situationen und Kommunikation.

4.3.5. Kreativ-ästhetische Erziehung

Eng verknüpft mit dem Verstehen unserer Welt sind die kreative Auseinandersetzung des Kindes mit der Umwelt und die intensive Wahrnehmung seines Umfeldes. Durch Gestalten, lernen Kinder zu verstehen und wertzuschätzen. Kreativität wird kontinuierlich gefördert. Die feinmotorischen und gestalterischen Fähigkeiten des Kindes werden eingeübt. Die Kinder können im täglichen Angebot ihrer Gefühlswelt und ihrer Fantasie durch Farbe und Form Ausdruck geben. In jedem Gruppenraum finden sich dafür Materialien wie Stifte, Papier, Scheren, Kleber. Bilder oder Basteleien werden stolz mitgenommen oder im Kindergarten ausgestellt.

Mit unterschiedlichsten Materialien wie Papier, Pappe, Holz, Kork, Stoff, Plastik, Gips, Knete, Kleister, probieren sich die Kinder in gezielten Angeboten und Projekten aus. In der Kleingruppe schulen sie ihre Fertigkeiten, entdecken mit Gleichaltrigen, unter Anleitung, Techniken zur Gestaltung einer Arbeit. Die Kinder realisieren auch ohne Anleitung mittels der verschiedensten Materialien eigene Ideen, stellen Collagen her. Im Keramikraum im Untergeschoss der Kindertagesstätte können die Kinder mit Ton arbeiten. Sie lernen dort Material und die Herstellung von Keramiken kennen (formen, trocknen, brennen, glasieren). Mittels Ausstellung oder Aufhängen der angefertigten Stücke im Kindergarten bringen wir den





Eltern und Besuchern unsere Arbeit nahe und die Kinder erfüllt es mit Stolz und es hebt ihr Selbstwertgefühl.

Eine Kunstpädagogin, die als Honorarkraft tätig ist, arbeitet einmal in der Woche mit den Vorschulkindern. Sie beschäftigt eine kleine Kindergruppe in Projekten. Die Kinder setzen sich mit Maltechniken, der Farbenlehre und Farbtypen (Erd-, Öl-, Acryl-, Stoff-, Fingerfarben) auseinander. Die angefertigten Bilder werden bei der jährlichen Weihnachtsveranstaltung des Trägers ausgestellt und im Kindergarten aufgehängt. Die Kinder erhalten am Ende der Kindergartenzeit eine eigens dafür angefertigte Sammelmappe mit ihren Kunstwerken.

Eng verbunden mit der Kreativität und Fantasie des Kindes ist das Theaterspiel. Altersentsprechend lernen auch schon die Kleinsten im Rollenspiel sich in andere hineinzuversetzen und deren Perspektive auf das Geschehen zu vermitteln. Im Vorhinein wird sich gemeinsam ausgetauscht über den Inhalt der Darbietung, die notwendigen Requisiten und Kulissen werden hergestellt. Je älter die Kinder sind, fördern wir Gedichte vorzutragen, Geschichten zu erzählen oder auch kleine Szenen vor der Gruppe oder den Eltern darzubieten. Kinder erleben Bestätigung, Sprachförderung und Stärkung ihres Selbstbewusstseins.

4.3.6. Musikalische Bildung

Musikempfinden ist eine Grundkompetenz der Menschen. Durch Musik entfalten Kinder Empfindungen und lernen diese auszudrücken. Kinder genießen das Töne erzeugen und das Hören von Tönen. Die frühkindliche musikalische Erziehung umfasst das gemeinsame Singen, das Kennenlernen und Herstellen von Instrumenten sowie Bewegungs- und Tanzspiele.

Im täglichen Morgenkreis in der Kindergartenhalle werden gemeinsam Lieder gesungen, Bewegungsspiele gespielt und Tänze eingeübt. Anwesende Eltern nehmen an dieser Aktion teil.

Neue Kinderliteratur, aber auch klassische Kinderlieder werden eingeübt. Spontan findet gemeinsames Singen der Kinder in der Halle statt. Sie lernen so neue Lieder und Tänze kennen.

Im Morgenkreis in der Kerngruppe werden diese Lieder vertieft. Auch das zusätzliche musikalische gruppenübergreifende Angebot in der Halle wiederholt diese Lieder, sodass die Kinder schnell Texte und Melodien kennen.

Ergänzt wird das Angebot durch den Einsatz von Instrumenten oder auch deren Herstellung.

Die Liedliteratur wird altersgerecht angeboten. Jüngere Kinder bevorzugen Bewegungs- und Fingerspiele mit Sprechgesang oder einfachen Melodien. Die Verbindung von Gesang und Bewegung erleichtert das Erlernen von Texten. Musikalische Begleitung auf Instrumenten schult das Rhythmusempfinden der Kinder. Klänge, Höhe und Tiefe der Töne, Lautstärke und verschiedene Tempi sprechen verschiedene



Sinne an und fördern das Einfühlungsvermögen. Die Kinder lernen, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben. Die Freude an der Eigenproduktion von Tönen und Lauten bildet sowohl das musikalische Empfinden als auch die Sprachkompetenz.

Zwei Musikpädagoginnen, die in unser Haus kommen, bereichern an drei Tagen in der Woche die



musikalische Ausbildung der Kinder. In homogenen Gruppen stellen sie neue Instrumente vor und lassen diese von den Kindern ausprobieren und bringen somit eine Erweiterung des Liedgutes in unser Haus. Die Vorschulkinder nehmen zum Abschluss der Musikstunden eine CD auf, die gemeinsam besungen wird.

Die Kinder sammeln auch Erfahrungen im Anspannen- und Entspannen des Körpers und der Seele in Verbindung mit Kinderyogaelementen, Entspannungsmusik und Traumreisen.

4.3.7. Mathematische Bildung, naturwissenschaftliche und technische Erfahrungen

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt. In jeder Entwicklungsstufe wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, erste Erfahrungen mit Zeit und Raum, Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen im Alltag zu erleben. Wie beschrieben im Berliner Bildungsprogramm werden mathematische, naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen vermittelt. Erfahrungen im Umgang mit Gegenständen und Dingen des täglichen Lebens, wie Formen, Größe und Gewicht, erste Zahlen- und Mengenvorstellungen, Erfahrung mit der Zeit und geometrischen Formen werden spielerisch erlernt. Es stehen dafür Holzspielzeuge und Naturmaterialien verschiedenster Art zur Verfügung. Die Kinder lernen Farb- und Formspiele und Lieder kennen. Merk- und Kreisspiele schulen Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit.



Mit allen Sinnen erschließt sich das Kind die Natur und es baut darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen auf. Der pflegliche Umgang mit Tieren und Pflanzen bei Spaziergängen und Spielplatzbesuchen erweitert ihren Erfahrungshorizont. Außerdem versuchen wir den Kindern Erfahrungen mit den Grundelementen Erde, Wasser, Feuer und Luft zu vermitteln. Die Kinder nehmen durch Beobachten, Ausprobieren und Vergleichen belebte und unbelebte Umwelt wahr. Wir erforschen zum Beispiel warum die Pfütze im Winter gefriert, Sonne den Schnee schmilzt, wie

etwas herunterfällt, wie man Sand mit Wasser und Kleister mischt, wir backen Kuchen und Brot, stellen Säfte her, beobachten wie technische Geräte funktionieren und der Hausmeister sie repariert. Wir vermitteln Freude daran, Dinge zu untersuchen und zu experimentieren. Kinderbücher, CD-Player und Computerprogramme mit ausgewählten Themen stehen den Kindern zur Verfügung.

Projektwochen werden z.B. zu Themen wie: Licht und Schatten, Wasserexperimente, keimen und wachsen, wahrnehmen mit allen Sinnen, konstruieren mit Pappkartons oder Magnetismus durchgeführt.

4.4. Inklusive Pädagogik

Alle Kinder haben ein Recht auf gemeinsame Bildung und Teilhabe. Wir nehmen Unterschiede wahr, respektieren und nutzen diese, um konkrete Bildungsziele zu definieren. Wir akzeptieren Kinder in ihrer Einzigartigkeit und fördern sie. Grundsätzlich sind wir bereit jedes Kind in unserer Kindertagesstätte aufzunehmen und es in seinen spezifischen Entwicklungspotentialen zu fördern. Gibt es Schwierigkeiten und Barrieren zu überwinden, suchen wir gemeinsam mit den Eltern und dem Träger nach Lösungsmöglichkeiten. Nicht die Kinder müssen sich unseren Vorstellungen anpassen, sondern wir gestalten gemeinsam



mit den Kindern und ihren Familien die Bildungsarbeit. Im Umgang miteinander können die Kinder, sowie wir Erwachsenen das Repertoire der eigenen Verhaltensweisen, Akzeptanz und Toleranz erweitern und voneinander lernen. Gemeinsam werden Werte wie Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, ein gesundes Selbstbewusstsein sowie eine Kultur der Zusammenarbeit inhaltlich gefüllt. Wechselseitige Beziehungen mit gemeinsamen Erfahrungen bauen Verstehen und Miteinander auf. Um alle Mitarbeiter*innen für die inklusive Pädagogik zu sensibilisieren, findet ein regelmäßiger Austausch und Reflexion der pädagogischen Arbeit im Team statt. Die Integrationsfachkräfte haben hierbei einen besonderen Stellenwert. Des Weiteren finden wir inhaltliche Hilfen durch Fortbildungen und bei der Fachberatung durch Angebote unseres Dachverbandes DPW und auf regionaler Ebene. Ebenso haben wir durch die Kooperation mit der Grunewald-Grundschule Austauschmöglichkeit mit den Fachkräften in der Ganztagsbetreuung, der Sonderpädagogin und Lehrer*innen der Schule.

4.4.1. Integration

Der Prozess zur inklusiven Pädagogik bedeutet die Bildung und Förderung von Kindern mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung. Aufgrund der Zusatzqualifikation einiger Erzieher*innen zu Integrationsfachkräften, können wir Kinder mit Beeinträchtigung und besonderer Begabung und ihre Familien gezielt begleiten. Das Pädagog*innenteam wird vor Aufnahme eines Kindes mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung gut vorbereitet. Sofern der Wunsch der Eltern besteht ihr Kind selbst vorzustellen, werden die Eltern zu Teamsitzungen und Gruppenelternabenden eingeladen.

Die täglichen Bildungsangebote werden in den Gruppen derart gestaltet, dass die Kinder bei allem Alltagsgeschehen, Aktionen und Ausflügen miteinbezogen und von einer/m Integrationserzieher*in begleitet werden. Auch Einzel- oder Kleingruppenförderung werden durchgeführt. Diese Angebote sind auf die Bedürfnisse der zu betreuenden Kinder mit Beeinträchtigungen und besonderen Begabungen ausgerichtet. Zum Beispiel: Förderung der Wahrnehmung, Sprachförderung, mundmotorische Übungen, Gruppenintegration, Körperspannung, Fein- und Grobmotorik, Gedächtnistraining, Konzentrationsübungen, Planungsabläufe, Entspannung oder Stärkung der Muskulatur werden spielerisch vermittelt.

Elternzusammenarbeit ist uns sehr wichtig. Es wird ein vertrauensvolles Verhältnis aufgebaut und in Abständen von ca. drei Monaten ein Entwicklungsgespräch durchgeführt, um die Eltern für die kleinsten Fortschritte zu sensibilisieren. Grundlage hierfür sind der aufgestellte Förderplan und unsere Beobachtungsinstrumente. Auch werden die Eltern über professionelle Ansprechpartner*innen und Informationsmöglichkeiten für ratsuchende Eltern aufgeklärt und unterstützt. Wir weisen daraufhin, dass das Land Berlin verschiedene Formen der Unterstützung für Kinder mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung zur Verfügung stellt.

Für jedes Kind wird in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, Ärzt*innen, Therapeut*innen oder dem KJPD/SPZ ein individueller Förderplan erstellt. Die Förderpläne werden mit den Therapeut*innen abgesprochen und sind eine Ergänzung zu therapeutischen Maßnahmen außerhalb der Kita. Es können auch Therapien in der Einrichtung stattfinden, dafür steht ein separater Raum zur Verfügung. Es besteht auch die Möglichkeit die Turnhalle zu nutzen.

Die Förderpläne werden mit den Eltern besprochen, ergänzt und dokumentiert.

Der Integrationsfachkraft wird nach Absprache mit den Eltern ermöglicht, an logopädischen und ergotherapeutischen Stunden der Kinder teilzunehmen, um im direkten Kontakt Absprachen zu treffen und die Zusammenarbeit zu konkretisieren.



4.4.2. Sozial-, geschlechtlich- und ethnisch-kulturelle Vielfalt

In Betreuung sind Kinder unterschiedlichster sozialer Herkunft, unterschiedlichster Bildungs- und Sozialisationsgrundlagen sowie unterschiedlichster Lebensformen. Die verschiedenen Sprachen, ethnischen Hintergründe und Religionen bieten Bildungsangeboten vielfältige Ansätze, um Bildungspotentiale bei Kindern zu erkennen und darauf aufzubauen. Wir Pädagog*innen setzen uns mit den Lebensformen der Kinder und ihrer Sozialisation auseinander, um ihnen bestmögliche Erfahrungen in Bezug auf ihr eigenes Handeln und dem täglichen Austausch in der Gruppe zu ermöglichen. Jedes Kind darf dabei sein eigenes Tempo bestimmen und erhält die Zeit, die es für Entwicklung benötigt. Die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die Lernentwicklung im sozialen Miteinander in der Kindergruppe motivieren, die eigenen Potentiale zu erkennen und zu entwickeln. Die Kinder und Erwachsenen nehmen sich bei diesem Lernprozess gegenseitig an.



Auf religiöse und kulturelle Gewohnheiten wird eingegangen, zum Beispiel bei anderen Essgewohnheiten oder religiösen Feiertagen. In der Kindergemeinschaft lernen die Kinder durch Bildungsangebote und tägliche Erfahrungen die anderen Kulturen und Religionen kennen. Als Einrichtung mit einem Träger christlicher Prägung sehen wir es als Bereicherung, auch Festtage anderer Religionen zu begehen und die Kinder mit den Hintergründen vertraut zu machen. Dabei nutzen wir gern die Beteiligung von Eltern, die mit ihren Erfahrungen unsere Bildungsinhalte unterstützen können. Es wird nicht erwartet, dass die Familien das tägliche Gebet in unserem Morgenkreis mitsprechen, wohl aber den Moment des Betens achten.

Sollte es grundsätzlich zu großen Verständigungsschwierigkeiten kommen, ziehen wir eine/n Dolmetscher*in hinzu. Das kann durchaus ein anderer Elternteil, ein/e Vertraute/r der Eltern oder jemand sein, der/die die benötigte Sprache beherrscht. Die Kinder, die Deutsch nicht als Muttersprache kennen, lernen durch den täglichen Umgang mit den anderen im Kindergarten sehr schnell Deutsch. Außerdem werden sie von den Erzieher*innen verstärkt sprachlich gefördert. Die Kindergruppe erweitert durch die Mehrsprachigkeit im Kindergarten ihre Kenntnisse zur Vielfalt der Herkunft.

Durch eine geschlechterbewusste Erziehung betonen wir die Vielfalt der Erfahrungsmöglichkeiten. Wir möchten den Kindern offene Bildungsprozesse anbieten, die ihnen eigene Erfahrungen in Bezug auf Mitbestimmung und auf ihre Person, ihre Identität, ermöglichen.

5. Qualitätssicherung

Regelmäßig stattfindende Gespräche zwischen Träger und Leitung, zwischen Leitung und Mitarbeiter*innen, zwischen Leitung und Eltern, Eltern und Personal sowie die Teilnahme an Fortbildungen sind wesentliche Bausteine zur Sicherung der Qualität in der Einrichtung. Der Träger hat sich der Qualitätsvereinbarung für Kindertagesstätten des Berliner Senates angeschlossen. Die interne Evaluation zur Qualitätssicherung findet jährlich statt. Daraus leiten sich die Fortbildungsleitlinien für das folgende Kalenderjahr ab. Die externe Evaluation hat im Jahr 2011 erstmalig, in 2016 zum zweiten Male stattgefunden und wird im fünf Jahres Rhythmus, wie vom Senat vorgesehen, wiederholt.



5.1. Personal und Mitarbeiter*innen / Qualifikationen

In der Kindertagesstätte sind dreizehn staatlich anerkannte Erzieherinnen und ein Erzieher, eine Erzieherin im Quereinstieg und fünf Erzieherinnen in berufsbegleitender Ausbildung tätig. Fünf Mitarbeiter*innen sind ganztags beschäftigt, die übrigen sind Teilzeitkräfte. Drei Erzieherinnen sind ausgebildete Integrationsfachkräfte, die Kinder mit Beeinträchtigungen und besonderen Begabungen und ihre Eltern begleiten. Eine Erzieherin ist ausgebildete Vorschulerzieherin. Ein Erzieher ist ausgebildeter Musiklehrer und spielt u.a. Gitarre. Eine Kunstpädagogin arbeitet einmal wöchentlich vormittags mit den Vorschulkindern. Ebenfalls einmal wöchentlich findet ein Bewegungsangebot einer Sportlehrerin für alle Kinder in Kleingruppen in der Turnhalle statt. Außerdem bietet ein Sprachlehrer einen Frühenglischkurs für Kinder ab drei Jahren an. Musikalische Frühförderung findet mit einer Musiklehrerin für die jüngeren Kinder und einer Musikerin für die Vorschul Kinder einmal wöchentlich statt. Mit der pädagogischen Leitung und Koordination der Einrichtung sowie der Wahrnehmung von übergreifenden Aufgaben im Verwaltungsbereich und für den Träger und in enger Kooperation mit der Grunewald-Grundschule ist eine Diplom-Sozialpädagogin mit einjähriger Zusatzqualifikation in systemischer Familientherapie betraut. Weitere Verwaltungsaufgaben und die Geschäftsführung werden vom Träger geleistet. Zwei Hauswirtschaftskräfte kochen abwechslungsreich und gesund in der hauseigenen Küche nach den Richtlinien der deutschen Gesellschaft für Ernährung und den Qualitätsstandards für Verpflegung in Kindertagesstätten.

5.2. Personalentwicklung / Fort- und Weiterbildung / Teamarbeit / Praxisanleitung

Einmal im Jahr finden Personalgespräche zwischen Leiterin und Mitarbeiter*innen statt. Diese dienen der Reflexion der eigenen Person, des eigenen Handelns, des Trägers, der Leitung und der Einrichtung. Der zuvor ausgehändigte Personalbogen wird von beiden Beteiligten ausgefüllt und im Gespräch besprochen. Die Auswertung wird schriftlich festgehalten. Daraus ergeben sich individuelle Personalentwicklungstendenzen, die sich ggf. in Fort- oder Weiterbildungen wiederfinden.

Im Rahmen von Fortbildungstagen nehmen alle Beschäftigten regelmäßig, mindestens einmal jährlich an Einzelfortbildungen teil. Der Träger unterstützt und finanziert diese Seminare. Die Fortbildungsauswahl orientiert sich an dem Bedarf in der Einrichtung und an den individuellen Bedürfnissen. Neben Teamseminaren zu den Schwerpunktbereichen Konzeptionsentwicklung, Kommunikation und Gesprächsführung, Sprachförderung, ästhetisch-kreative Erziehung im Kindergarten und Erste Hilfe nehmen die pädagogischen Fachkräfte an Einzelfortbildungen zu den Themen musische Arbeit mit Kleinkindern, Sprachförderung im Kindergarten, mathematisches Grundwissen, Experimentieren und Kreativität im Kindergarten, Konfliktlösungsstrategien, Elterngespräche, Kinderschutz und Praxisanleitung teil. Das Küchenteam besucht Fortbildungen zu den Themen Ernährungserziehung, Qualitätsstandards für die Essensverpflegung und Hygiene. Der Träger bietet Inhouse Seminare für die Mitarbeiter*innen zum Thema Gesundheitsförderung, Medienbildung, Kindeswohlgefährdung und Religionspädagogik an. Bei der Teilnahme an den Fortbildungs- und Fachgruppenangeboten des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes geht es um Fachberatung, den fachlichen Austausch mit anderen freien Trägern zu pädagogischen Themen und den Veränderungen durch neue Gesetze, zum Beispiel den Rahmenvereinbarungen zur Finanzierung der Einrichtung. Die Integrationserzieherin erhält regelmäßig neue Informationen, die sie im Team weitergibt. Die Leiterin und die Stellvertreterin nehmen regelmäßig an regionalen Fachgruppen bzw. Trägerversammlungen teil und informieren bei den Teamsitzungen darüber.

Die auf einem Teamseminar erstellte Konzeption wird regelmäßig aktualisiert, ebenso werden Hausordnung und Flyer für die Elterninformation regelmäßig überarbeitet.

Mindestens zweimal im Monat wird abends in einer zweistündigen Teamsitzung die Entwicklung der Kinder und der pädagogischen Arbeit, die Entwicklung gemeinsamer



Handlungsstrategien und die Überprüfung der Ergebnisse sowie die Abstimmung organisatorischer Abläufe reflektiert. Gruppenthema und Wochenplan werden mit dem Dienstplan abgestimmt. Diesen erstellt die stellvertretende Leiterin für jeweils einen Monat im Voraus. Das verfasste Sitzungsprotokoll ist im Protokollbuch im Büro allen Mitarbeiter*innen zugänglich.

Schüler*innen und Student*innen werden Praxisplätze zur Verfügung gestellt. Ebenso kooperieren wir mit Erzieher*innenfachschole während der berufsbegleitenden Ausbildung von Mitarbeiter*innen. Die Anleitung wird von staatlich anerkannten Erzieher*innen mit entsprechender Berufserfahrung übernommen.

5.3. Beobachtung und Dokumentation

Mittels vorgegebener Beobachtungsinstrumente verschiedener Autoren werden spezifische Beobachtungsbögen eingesetzt. Diese werden mit dem aktuellen Sprachlerntagebuch kombiniert, um den Bildungsprozess jedes Kindes zu beachten. Für die individuelle Förderung und den Austausch mit den Eltern wird die Entwicklung des Kindes anhand eines für unsere Einrichtung erarbeiteten Beobachtungsbogens zweimal jährlich von den Bezugserzieher*innen dokumentiert. In den Entwicklungsgesprächen und den Teamsitzungen werden die Verhaltensweisen des Kindes vor dem Hintergrund seiner bisherigen Entwicklung besser eingeordnet. In Absprache mit den Eltern und dem Team werden Expert*innen befragt oder hinzugezogen, wenn dies für eine genauere Einschätzung notwendig ist; gegebenenfalls wird ein spezifischer Förderplan erarbeitet. Beobachtung dient auch der Einschätzung der aktuellen Interessen und der sozialen Beziehungen innerhalb der Kindergruppe. Die Erzieher*innen gestalten mit den Kindern unter anderem anhand der erzielten Beobachtungsergebnisse die pädagogische Planung (Themen, Projekte, Angebote), die Räumlichkeiten sowie die Materialauswahl. Beobachtungen werden vertraulich behandelt und entsprechend in die Kinderakte eingheftet.

5.4. Beschwerdemanagement

Zum besseren Gelingen der Zusammenarbeit haben alle Beteiligten die Möglichkeit sich an dem Prozess der Mitgestaltung zu beteiligen. Die Kinder lernen verankert im Alltagsgeschehen sich konstruktiv einzubringen. Eltern können sich an die Pädagog*innen wenden oder die Elternvertreter*innen der Bezugsgruppe sowie die Elternvertretung nutzen. Ebenso steht das Leitungsteam für kritische Anmerkungen und Nachfragen zur Verfügung. Mitarbeiter*innen wenden sich an die Gruppenkolleg*in, das Team und die Leitung. Die Geschäftsführung ist ansprechbar für alle. Darüber Hinaus gelten die Fachberatung beim Paritätischen sowie die pädagogische Aufsicht der Senatsverwaltung als Anlaufstellen. Trägerintern gibt es auch eine Seelsorgerin, die vertrauensvoll eingebunden werden kann. Über diese Möglichkeiten werden Mitarbeiter*innen und auch Eltern informiert.

5.5. Krisenmanagement

Um Handlungsfähigkeit bei Mitarbeiter*innen zu schaffen und zu erhalten, gibt es für Krisensituationen Leitfäden, die Handlungsstrategien eröffnen. Das schafft Sicherheit und gibt den Mitarbeiter*innen Mut, sich engagiert und umsichtig einzusetzen. Des Weiteren findet jährlich eine Dienstbesprechung statt, die zu den verschiedensten Themen belehrt. Diese Belehrungen werden zuvor ggf. aktualisiert und dann schriftlich dokumentiert.

Die Datenschutzbeauftragte weist neben der Belehrung bei Vertragsabschluss in das Datenschutzgesetz ein und bietet trägerinterne Fortbildungen dazu an.

Die Gesundheitsmanagementbeauftragte des Trägers hat einen für alle Mitarbeiter*innen zugänglichen Ordner zusammengestellt, dessen Inhalt Verhaltensanweisungen bei Unfällen/Verletzungen aufzeigt, aber auch präventive Maßnahmen beschreibt, um Unfällen/Verletzungen vorzubeugen. Darüber findet jährlich eine Belehrung durch die



Leitung statt. Das Personal nimmt regelmäßig alle 2 Jahre in Form einer Teamfortbildung an einem Erste-Hilfe-Training teil, um als Ersthelfer*innen sinnvoll eingreifen zu können. Innerhalb der Einrichtung ist beschrieben, wie zu Handeln ist. Der Sicherheitsbeauftragte und der Brandschutzbeauftragte für die Einrichtung sowie der/die für die Betriebssicherheit zuständige Kooperationspartner*in führen regelmäßig Begehungen der Räumlichkeiten durch und stehen beratend dem Träger und der Einrichtung zur Seite. Der Leitfaden zur Kindeswohlgefährdung sowie das Schutzkonzept der Einrichtung erläutern Handlungsstrategien, wie in solchen Situationen agiert wird. Die insofern beratende Fachkraft für Kindeswohlgefährdung steht darüber hinaus als Ansprechpartner*in beratend zur Verfügung. Für weiteren Handlungsbedarf (Elternbeschwerden/Öffentlichkeit/Medien u.a.) werden sofortige Absprachen zwischen Leitung und Trägerverantwortlichem getroffen. Die Struktur innerhalb des Trägers ist transparent und verdeutlicht, welche Verantwortlichkeiten von Mitarbeiter*innen übernommen werden. Weitere Krisensituationen, die sich im Alltag ergeben, sind durch Handlungsleitfäden beschrieben bzw. bedürfen kurzer Absprachewege, die geregelt sind, zwischen Leitung und Team, Leitung und Träger, Leitung und Eltern bzw. weiteren verantwortlichen Personen.

6. Übergangsgestaltung innerhalb der Einrichtung

Ein Kind benötigt mehrere Monate, um sich in eine neue Betreuungsform einzugewöhnen. Daher werden Eltern in diesen Prozess einbezogen. Zur Eingewöhnung kommt ein Elternteil mit, begleitet das Kind am Vormittag, spielt und singt mit. Der/Die Erzieher*in kann Kontakt gut aufbauen, wenn die Eltern sich langsam in den Hintergrund zurückziehen. Dieser Prozess wird kindorientiert gestaltet. Entscheidend ist, dass sich Elternhaus und Einrichtung aufeinander einstellen, Rituale, Vorlieben und Abneigungen des Kindes austauschen und in den Eingewöhnungs- und Bildungsprozess mit einbeziehen. Der Eingewöhnungsprozess wird im Krippenbereich mit einem Beobachtungsbogen dokumentiert. Eltern, die sich nur schwer trennen können, wird gern Hilfestellung gegeben. Der Zeitpunkt, ab wann das Kind allein in der Einrichtung bleibt, wird mit den Eltern abgesprochen. Die Kinder, die noch nicht den ganzen Tag im Kindergarten bleiben können, werden früher abgeholt und langsam an die längere Betreuungszeit herangeführt. Ein ausführliches Eingewöhnungsgespräch zu Beginn hilft allen Beteiligten, diesen Ablöseprozess als sanften Übergang in den Lebensraum Kita zu gestalten.

Bei Vertragsabschluss erhalten die Eltern einen Eingewöhnungsbrief der Einrichtung als Leitfaden.

6.1. Übergang Elternhaus - Kindergarten

Bei der Eingewöhnung berücksichtigen wir familiäre Realitäten, die Persönlichkeit des Kindes, Wünsche und Ängste der Eltern gleichermaßen. Im ersten Vorgespräch wird den Eltern die Wichtigkeit der von ihnen begleiteten Eingewöhnung verständlich gemacht.

Die Eingewöhnungsphase kann nur zusammen mit einer primären Bezugsperson des Kindes gelingen, da diese das Kind am besten kennt und sein Vertrauen besitzt.

In den Vorgesprächen werden auch Schlaf- und Essgewohnheiten und andere Besonderheiten des Kindes und seiner Familie besprochen.

Wir möchten eine grundlegende, vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern und dem Kind aufbauen. Die Kompetenzen der Eltern werden geschätzt und sie werden somit als erste Experten für das eigene Kind wahr- beziehungsweise ernstgenommen.

Auf Grundlage des dadurch bei dem Kleinkind vorhandenen soliden Sicherheitsgefühls, kann sich der/die





Eingewöhnungserzieher*in ihm nun näher widmen - ohne sich dabei aufzudrängen - und die Beziehung zu ihm täglich intensiver gestalten.
Die Eingewöhnung kann erleichtert werden, indem vor der Aufnahme Schnuppertage mit dem/der Erzieher*in vereinbart werden.

In der Eingewöhnungszeit sollte das Kind grundsätzlich ein bis zwei Wochen von einem Elternteil begleitet werden.

Der erste Tag beginnt im Gruppenraum des Kindes und dient zum Kennenlernen aller Personen und Räumlichkeiten. Dieses erste Kennenlernen orientiert sich an der Aufnahmefähigkeit des Kindes und wird individuell abgesprochen. Eine täglich ansteigende Dauer der Anwesenheit in der Kita wird angestrebt. Aufgabe der Eltern ist es, dem Kind ein schützendes Nest zu bieten, von dem aus es sich mit der neuen Umgebung vertraut machen kann. Die Eltern versuchen sich im Hintergrund zu halten, um der Erzieher*in die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme zu geben. Diese orientiert sich am Verhalten des Kindes. Die Erzieher*in ist in einem ständigen Austausch mit dem Kind und dessen Eltern.

In gemeinsamer Absprache werden erste Trennungsversuche vereinbart. Die Eltern halten sich dann in der Umgebung der Kita auf.

Die Trennungszeit wird klar abgesprochen und beginnt mit der Verabschiedung vom Kind.

Die Eingewöhnung ist vorwiegend abgeschlossen, wenn das Kind sich von der Erzieher*in bei der Übergabe trösten lässt. Es bleibt dann von Tagesbeginn an ohne Elternteil in der Gruppe.

Nach einigen Tagen findet ein intensives Gespräch mit der Erzieher*in und den Eltern statt. Während der Eingewöhnung wird ein Dokumentationsbogen geführt und nach ca. 8 Wochen in einem Elterngespräch den Eltern erläutert.

6.2. Übergang in den Elementarbereich

Im dritten Lebensjahr, orientiert am Einschulungszeitraum und Entwicklungsstand des Kindes, wechseln die Kinder im August in den Elementarbereich. Die Eltern werden auf den Wechsel in einem Gespräch und einem Elternabend vorbereitet. Sie können einen Wunsch äußern, mit welcher/n Freund*in ihr Kind in eine neue Kerngruppe wechseln soll. Bei der Gruppenzusammenstellung, bei der auch die neu aufgenommenen Kinder berücksichtigt werden, entscheiden Platzkapazität, Altersstruktur und Geschlecht. Wir berücksichtigen auch Kindervorlieben, wenn sie vielleicht schon eine Bindung zu einer Erzieher*in aus dem Elementarbereich entwickelt haben. Im Frühjahr wird die zukünftige Gruppenzugehörigkeit bekannt gegeben. Die Kinder besuchen dann regelmäßig mit einer Bezugserzieher*in die neue Kerngruppe bis zum offiziellen Wechsel. Sie lernen die Erzieher*innen und die Kinder sowie den anderen Raum und die Materialien besser kennen. Durch zuvor übergreifende Aktivitäten wie Morgenkreis oder gemeinsame Spielplatzbesuche sind die Gegebenheiten nicht völlig fremd.

6.3. Übergang in die Vorschulgruppe

Das letzte Kindergartenjahr, die unmittelbare Vorschulzeit, ist eine aufregende Phase für Kinder, in der sie in einem geschützten und geborgenen Rahmen viele lebenspraktische Fähig- und Fertigkeiten vertiefen können als Vorbereitung für den Schulbesuch. Durch die Kooperation mit der Ganztagsbetreuung unseres Trägers können wir den Kindern einen sanften Übergang vom Kindergarten in die Schulzeit/Ganztagsbetreuung bieten.

Die Vorschulgruppe besteht aus den ältesten Kindern unserer vier Elementargruppen, die das letzte Kindergartenjahr mit uns erleben. Die Gruppe wird von drei Erzieher*innen, davon zwei Erzieherinnen mit Weiterbildungen zur Vorschulerzieherin und Integrationsfachkraft und einer Erzieherin in berufsbegleitender Ausbildung betreut. Das Pädagog*innenteam bietet den Vorteil, häufig in Kleingruppen arbeiten sowie eine intensive Beobachtung und individuelle Förderung gewährleisten zu können.



Um behutsam auf das Vorschulleben vorbereitet zu werden, besuchen die zukünftigen Vorschüler*innen mit einer/m Bezugserzieher*in der Elementargruppe drei Monate vor Beginn des Wechsels, der immer zum 1. August erfolgt, einmal wöchentlich für 1-2 Stunden ihre neue Umgebung. Somit soll der Übergang in ein anfangs noch unbekanntes Umfeld erleichtert werden, neuer Gruppenraum, andere Bezugspersonen, andere Materialien und das Kennenlernen der neuen Erzieher*innen und Kinder kontinuierlich gefördert werden. Die Erzieher*innen tauschen sich über die Kinder aus, damit der Gruppenwechsel reibungslos gelingt.

6.3.1. Vorschulgruppe als Lernort

Im letzten Kindergartenjahr sollen die Kinder die vielfältigen Fertigkeiten sowie Werte und Normen im sozialen Gefüge festigen und ihre Eigenständigkeit ausbauen. In unterschiedlichsten Angeboten bekommen die Kinder die Möglichkeit, ihre motorischen Fähigkeiten zu trainieren. Wir geben den Kindern viel Raum für individuelle und kreative Entfaltung (z.B. Puppenspiel, Theater etc.). Der Umgang mit verschiedenen Materialien wird erlernt, unterschiedliche Grundfertigkeiten werden kontinuierlich vermittelt (z. B. Stifthaltung, Umgang mit Schere und Kleber). Die Kleingruppenarbeit mit der Kunstpädagogin ermöglicht künstlerisch kreativ aus einer neuen Perspektive zu sein. Des Weiteren ist es uns ein großes Anliegen, Ausdauer sowie Konzentration zu fördern. Die Kinder lernen sich und ihre Arbeitsumgebung/Arbeitssituation zu strukturieren und allgemein Ordnung zu halten.

Wir setzen uns unter anderem mit unterschiedlichen Experimenten auseinander, um die Umwelt zu erforschen. Durch das Erzählen und Vorlesen von spannenden oder projektbezogenen Geschichten werden die Kinder zum konzentrierten Zuhören angeregt, ihre Phantasie und der Wortschatz beziehungsweise die sprachliche Ausdrucksweise werden spielerisch gefestigt und gefördert (Sprachförderung mit dem Vogel „Finki“). Durch das Erledigen von Teamaufgaben, Verantwortlichkeiten in der Alltagsgestaltung, fortlaufenden Projekten bilden sich soziale Kompetenzen heraus, ein Verantwortungsbewusstsein wird vermittelt und somit die Grundlage für respektvolles Denken und Handeln geschaffen. Durch die Kooperation mit der Grunewald-Grundschule wird den Kindern ein sanfter Übergang zwischen Kindertagesstätte und Grundschule ermöglicht.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Fester Bestandteil der Arbeit mit den Kindern ist die Kooperation mit dem Elternhaus. Ab der ersten Begegnung mit den Eltern wird auf vertrauensvolle Zusammenarbeit gesetzt. Ein intensives Aufnahmegespräch mit der Leiterin, in dem die pädagogische Arbeit der Kita ausführlich vorgestellt wird, geht allen weiteren Elterngesprächen voraus. Themen wie Eingewöhnung, Entwicklungsgespräche, Sprachlerntagebuch, Teilnahme an Elternabenden werden erörtert. Darüber hinaus werden regelmäßig Spielnachmittage als Gesprächsforen angeboten.

Zur besseren Transparenz der Arbeit befindet sich an jeder Gruppenraumtür eine Infotafel für Eltern. Dort wird das Thema mit den täglichen Angeboten dargestellt. So erfahren die Eltern, wie das Thema inhaltlich gefüllt, welcher Bildungsbereich gefördert wird und was ihr Kind im Kindergarten erlebt. Auch andere gruppenbezogene Informationen hängen dort aus. Im Eingangsbereich des Kindergartens hängt ein Schaukasten mit allen wichtigen und übergreifenden Informationen. Es gibt dort in einem Flyerhalter auch weiteres Informationsmaterial zu kinderspezifischen Themen.

7.1. Elterngespräche

Nach der Eingewöhnung werden die Eltern zu einem Gespräch eingeladen, um die erste Zeit des Kindes im Kindergarten zu betrachten. Mindestens einmal im Jahr werden die



Eltern zu einem ausführlichen Entwicklungsgespräch eingeladen. An diesem Gespräch nehmen möglichst beide Elternteile und die/der Bezugserzieher*in des Kindes teil. Das Sprachlernstagebuch mit den darin enthaltenen Dokumenten wie Interviews, Bildern und notierten Aussagen des Kindes wird den Eltern nahegebracht. Ebenso erfolgt der Austausch über die Entwicklung des Kindes, seine Fortschritte und weitere Förderung. Bei Bedarf finden solche Gespräche in kürzeren Abständen statt. Kinder mit Beeinträchtigung oder besonderer Begabung bedürfen eines intensiveren Austausches, um den Förderplan fortlaufend zu aktualisieren. Die Erzieher*innen schreiben ein Gesprächsprotokoll.

7.2. Elternbeteiligung / Elternvertretung

Eltern beteiligen sich gern an Ausflügen oder bereiten Feste mit vor. Es werden auch Hospitationen angeboten, um den Kindergarten besser kennen und verstehen zu lernen. Elternabende haben u. a. folgende Inhalte:

- Kennenlernabend - Bericht über die Gruppensituation mit anschließender Möglichkeit zu Gesprächen mit anderen Eltern und den Erzieher*innen
- Themenabend - Erarbeitung eines pädagogischen Themas mit anschließender Diskussion
- Themenabend - Erarbeitung eines praktischen Angebots in Kleingruppen aus der alltäglichen Arbeit im Kindergarten (Kennenlernen des Bildungsprogramms)
- Themenabend - Einladung eines Referenten zu einem pädagogischen Thema

Aktuelle Themen fließen stets mit ein. Die Treffen dienen dem regelmäßigen Austausch zwischen Kindergarten und Elternhaus. Die Transparenz der Arbeit erleichtert die Zusammenarbeit und fördert das Vertrauen zwischen allen Beteiligten. Grundsätzlich besteht



immer Gesprächsbereitschaft bei Konflikten oder Problemen, um schnelle Lösungen zu finden oder Missverständnisse zu klären.

Ferner finden Spiel- und Bastelnachmittage statt. Eltern können mit ihren Kindern im Kindergarten spielen, basteln, Kontakte vertiefen und sich austauschen.

Zu Beginn des Betreuungsjahres werden aus jeder Gruppe zwei Elternvertreter*innen gewählt. Sie besprechen in der GEV gemeinsam mit der Leitung und Erzieher*innen die Belange des Kindergartens im folgenden Betreuungsjahr. Gemeinsame Aktivitäten werden geplant und Termine abgestimmt. Ebenso können Eltern Konzeptänderungen einbringen, die diskutiert und gegebenenfalls umgesetzt werden.

8. Ergänzende Bildungsangebote

Ergänzend zu dem täglichen Beschäftigungsangebot durch die Erzieher*innen finden weitere Aktivitäten teilweise auch durch Kooperationspartner*innen statt:

- Bewegungsangebot mit einer Sportlehrerin: Die Kinder sind in Kleingruppen altershomogen eingeteilt, um die Bewegungsfreudigkeit anzuregen und die motorische Entwicklung intensiver beobachten zu können.
- Sprachförderung: Es wird eng mit einer Logopädin zusammen gearbeitet, um die Sprachförderung in den Alltag zu integrieren. Die Logopädin therapiert Kindergartenkinder, die eine entsprechende Überweisung vom Kinderarzt haben und berät/bildet die Erzieher*innen.
- Musik: Eine Musikpädagogin/Musikerin singt mit den 1-5 jährigen Kindern. Sie geht dabei auf die Fähigkeiten der jeweiligen Altersstufe ein und fördert die Freude an Gesang und Bewegung zu Musik. Gehör und Rhythmusgefühl werden geschult.



- Frühenglisch: Ein Sprachlehrer bietet Englischkurse für Drei- bis Sechsjährige an. Die Kinder begegnen spielerisch einer anderen Sprache und lernen ganzheitlich Begriffe aus dieser kennen.
- Kreatives Arbeiten mit einer Kunstpädagogin: Einmal wöchentlich arbeitet eine Kunstpädagogin mit den Vorschulkindern in Form von Projektarbeit. Ein Thema wird über mehrere Wochen bearbeitet. Die Kinder arbeiten mit Farben, Ton, Holz und anderen Materialien.
- „Kita mit Biss“: Teilnahme am Projekt des Gesundheitsamtes- Zahnärztlicher Dienst- Charlottenburg/Wilmersdorf mit Zahnarztbesuch und zwei Prophylaxeterminen sowie u.a. betonter Zahnhygiene in der Einrichtung.
- Sozialraumerkundung: Je älter die Kinder werden, umso mehr bewegen sich die Gruppen in der Umgebung und durch Berlin. Sie lernen das Umfeld und verschiedene kulturelle Ausflugsziele, wie Theater, Museen und Sehenswürdigkeiten, kennen.
- Kooperation mit der Grundschule: Durch Besuche der nahegelegenen Grundschule werden die Kinder von klein auf mit dem Thema Schule/Hort vertraut.
- Kinderwerkstatt Grunewald: Es besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Kinderwerkstatt Grunewald im St.-Michaels-Heim. Dieses Angebot des Trägers nehmen viele Kindergarten- und Hortkinder am Nachmittag wahr. Folgende Kurse können belegt werden:
 - Keramikkurs
 - Instrumentalunterricht



9. Übergang zur Grundschule - Ganztagsbetreuung

9.1. Kooperation mit der Grunewald-Grundschule - Übergang

Seit August 2005 kooperiert unser Träger mit der nahegelegenen Grunewald-Grundschule und übernimmt die ergänzende Betreuung (Hort). Bis zu 420 Schulkinder Klasse 1-6 werden im Hort betreut. Durch die Anbindung der Ganztagsbetreuung an unsere Einrichtung, arbeiten wir eng mit den Pädagog*innen der Ganztagsbetreuung und der Grunewald-Grundschule zusammen. Seit 2010 gibt es auch eine Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule, um den Übergang zwischen den Institutionen für die Kinder und ihre Eltern zu erleichtern und transparenter zu machen. Beide Institutionen haben Ansprechpartner*innen für die Gestaltung des Übergangs benannt.

-Unsere Vorschulerzieher*innen gestalten sechs Monate vor Schulbeginn einen Elternabend in Kooperation mit einem Pädagog*innenteam einer Lerngruppe der Schulanfangsphase der Grunewald-Grundschule. Die Pädagog*innen und die Leiterin des Ganztagsbereiches stellen das Jülsystem und die Gestaltung des Schultages vor, damit Eltern genauer über Basiskompetenzen, Lernwege, Materialien und Organisation informiert sind.

-Vor den Sommerferien findet für die Eltern der Schulanfänger*innen der erste Elternabend an der Schule statt. Die Eltern werden von der Schulleiterin und der Leiterin des Ganztagsbereiches begrüßt. Ebenso stellen sich die Pädagog*innenteams der Lerngruppen vor und erarbeiten mit den Eltern im zukünftigen Klassenraum dann den Schulstart der Kinder, zeigen die Räumlichkeiten, geben Materiallisten aus. Der erste Elternabend in der Ganztagsbetreuung findet zu Beginn des neuen Schuljahres statt, da erst dann die meisten Eltern einen Betreuungsvertrag für ihr Kind abgeschlossen haben.

-Die Lehrer*innen der Schulanfangsphase hospitieren in unserer Einrichtung, ebenso nehmen Erzieher*innen am Unterricht teilnehmen. So kann die vorschulische Bildung und



Förderung der Kindergartenkinder auf den Übergang zur Schule besser abgestimmt werden. Ebenso erfahren die Schulpädagog*innen mehr über den Bildungsstand der zukünftigen Schulanfänger*innen. In der Vorschularbeit finden sich Materialien, die auch im Unterricht später verwendet werden. Auch Rituale, Lieder und Regeln für das soziale Lernen werden gemeinsam abgesprochen. Des Weiteren nehmen wir an der Regionalkonferenz zur Übergangsgestaltung teil, die zum besseren Austausch zwischen Kindergarten und Schule dient.

-Die Kindergartenkinder besuchen die Schule, um etwaige Hemmschwellen vor der Einschulung abzubauen. Es wird am Unterricht teilgenommen, zum Beispiel findet eine gemeinsame Sport- oder Musikstunde statt, der Schulweg wird mit dem Thema Verkehrserziehung geübt, der Schulhof und der Hort werden durch Spielaktionen erforscht. Theatervorstellungen oder andere gemeinsame Aktionen sind möglich. Zu Festen oder Veranstaltungen der Schule werden die Kindergartenkinder und gegebenenfalls ihre Eltern eingeladen. Ebenso laden wir Schulklassen am Vormittag in unsere Einrichtung ein, um Kontakte aufzubauen.

-Die Kinder erhalten nach Verlassen unserer Einrichtung ihre Bildungsdokumentation (Sprachlernstagebuch). Wir legen den Familien nahe, die Unterlagen auch den Pädagog*innen in der Schule zur Verfügung zu stellen. Diese lernen anhand der Entwicklungsdokumentation den Bildungsstand der Schulanfänger*innen besser kennen. Die Lerndokumentation wird mit Einverständnis der Eltern an die jeweilige Grundschule weitergeleitet.

Da viele Kinder unserer Einrichtung die Grunewald-Grundschule besuchen, können wir als Kooperationspartner für die Gestaltung der Ganztagsbetreuung Familien ein ganzheitliches Betreuungskonzept anbieten. Vom teilweise ersten Lebensjahr bis Ende der Grundschulzeit verweilen manche Kinder in unseren Einrichtungen. Dadurch entstehen enge Bindungen zu den Familien. Kinder profitieren von der Möglichkeit des sanften Übergangs, da sie Ganztagsbetreuung und Schulbetrieb im Vorhinein schon gut kennen.

9.1.1. Eingewöhnung Ganztagsbetreuung

Ein Kind benötigt mehrere Monate, um sich in eine neue Betreuungsform (Hort) einzugewöhnen. Schulanfänger*innen müssen zu Schulbeginn auch den Hortalltag neu kennenlernen. Schon vor der Einschulung ist es wichtig Kontakt aufzubauen, Dieser Prozess wird Kind orientiert gestaltet.



Entscheidend ist, dass sich Elternhaus und Einrichtung aufeinander einstellen, Rituale, Vorlieben und Abneigungen des Kindes austauschen und in den Eingewöhnungs- und Bildungsprozess mit einbeziehen. Die Vorschulkinder besuchen regelmäßig den Hort und spielen dort mit den älteren Schulkindern. Sie werden mit den älteren Schulkindern, den Regeln und mit den Pädagog*innen dort vertraut. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Eingewöhnung später bei der Aufnahme kaum Schwierigkeiten bereitet. Ebenso können die Pädagog*innen der Institutionen durch Hospitationen und Besprechungen, z.B. Schulanfangsphasenkonferenz, den Übergang individuell vorbereiten. Durch die Kooperation zwischen der Kindertagesstätte Johannesches Sozialwerk e.V. und der Grunewald-Grundschule lernen die Kinder schon vor der Einschulung auch die nahegelegene Schule kennen.

In der Ganztagsbetreuung gibt es im Sommer einen ersten Elternabend um das Team, das Konzept und die Räumlichkeiten vorzustellen. Eltern, die sich beim Übergang nur schwer trennen können, wird gern Hilfestellung gegeben. Die Kinder, die noch nicht den ganzen Tag in der ergänzenden Betreuung bleiben möchten, werden früher abgeholt und langsam an die längere Betreuungszeit herangeführt. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Kinder gern kommen und keine Trennungsprobleme haben. Die Kindergartenkinder des Trägers kennen den Hort schon durch regelmäßige Besuche. Auch die Eltern sind durch die



räumliche und pädagogische Verbundenheit innerhalb der Einrichtung des Johannischen Sozialwerks e.V. mit den Horträumen und den Pädagog*innen vertraut, so dass sich der Übergang vom Kindergarten Johannesches Sozialwerk e.V. in den Hort beinahe nahtlos ergibt.

Ein ausführliches Eingewöhnungsgespräch zu Beginn der Schulzeit hilft allen Beteiligten, diesen Ablöseprozess als sanften Übergang in den Lebensraum Schule und ergänzende Betreuung zu gestalten.

10. Kooperation mit anderen Einrichtungen / Sozialraumorientierung

Die vielfältigen Angebote auf dem Gelände des St.-Michaels-Heimes (Hotelbetrieb, Restaurant, Kinderwerkstatt Grunewald, Arztpraxen, Physiotherapie, Logopädie) werden genutzt, um zahlreiche Kontakte zu Menschen aus dem Sozialraum zu pflegen.

Mit der Kinderwerkstatt Grunewald, die Kinderkurse im Bereich der kreativ-ästhetischen Bildung anbietet, besteht eine Kooperation. Viele Kinder unserer Einrichtung nutzen die Angebote und besuchen direkt vom Kindergarten aus die Kurse.

Die Grunewald-Grundschule mit ihrem anregenden Außengelände wird als regelmäßige Anlaufstelle für Ausflüge genutzt. Damit einhergehend wird das Thema Verkehrserziehung belebt, zum Beispiel um den Schulweg oder das Verhalten im Straßenverkehr zu üben.

Die Stadtbücherei Schmargendorf besuchen die Kindergartengruppen regelmäßig. Dort werden Lesestunden gebucht, neue Bücher oder Medienboxen für den Kindergarten entliehen und es wird Literatur zu aktuellen Themen ausgesucht.



Die Teilnahme am Projekt „Kita mit Biss“, die eine gesunde Ernährung und besonders die Zahnhygiene betont sowie der Besuch des nahegelegenen Martin-Luther-Krankenhauses ergänzen den Themenbereich Gesundheitserziehung. In Verbindung mit einem Erste-Hilfe-Training für die Kindergruppe können wir das Bildungsangebot lebenspraktisch gestalten.

Andere Einrichtungen können mit Bus, U-Bahn und S-Bahn erreicht werden (Kindermuseum Labyrinth, Domäne Dahlem, Ethnologisches Museum Dahlem, Kreativhaus, die Deutsche Oper, verschiedene Theater, Schwimmbad usw.). Einige Kinder lernen Berlin dabei oft aus einer neuen Perspektive kennen, da viele nur im Auto gefahren werden.

Den Grunewald besuchen wir häufig, um die Natur zu erleben. Kinder genießen den Wald als Erlebnis- und Ruheraum, wo sie eigene Erfahrungen mit Naturmaterialien machen können.

S- und U-Bahn oder Bus nutzen wir gern, um den Kindern die Umgebung ohne Auto zu zeigen. Sie lernen, dass Interessantes aus dem Bus beobachtet werden kann, dass manch ein Ziel auch schneller erreicht wird als mit dem Auto. Außerdem erforschen wir unseren Bezirk und unsere Stadt und die Kinder lernen die Sehenswürdigkeiten kennen.

In der Umgebung wird der Kontakt zu Kindergärten anderer Träger gepflegt. Gemeinsame Aktivitäten werden abgesprochen. Die Leiterin oder eine/r Kolleg*in aus dem Team nehmen an regelmäßigen Treffen mit anderen Kitaleitungen teil. Dabei geht es um den fachlichen Austausch über die Betreuungsformen und Bildungsangebote für Kinder, gemeinsame Aktivitäten, pädagogische Richtlinien, Gesetze oder Rahmenvereinbarungen. Ferner werden Regionalkonferenzen und Sozialraumtreffen des Jugendamtes besucht. Der Paritätische Wohlfahrtsverband bietet Seminare für Führungskräfte, verschiedene Fachgruppen und Arbeitsgruppenforen an, wie zum Beispiel eine Integrations-AG und eine Fachgruppe Kinder, denen wir angehören.